



Rechtsbeistand für die „Unberührbaren“

Indien – In der streng hierarchischen indischen Gesellschaft stehen die Dalits, die „Unberührbaren“, ganz unten. Vielerorts ist es immer noch ihre Aufgabe, den Müll zu entsorgen und die Straßen zu reinigen.

Die Organisation DBRC hilft ihnen, für ihre Rechte einzutreten – und ihren Kindern so eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Text NICOLE GRAAF Fotos CHRISTOPH PÜSCHNER



PROJEKTTRÄGER
Dalit Bahujan Resource Centre (DBRC)

SPENDENBEDARF
175.000 Euro

Das Dalit Bahujan Resource Centre wurde 1992 gegründet. Die Organisation setzt sich in den Bundesstaaten Andhra Pradesh and Telangana für bessere Lebensbedingungen von Dalits und anderen benachteiligten Bevölkerungsgruppen ein. Das von Brot für die Welt unterstützte Projekt richtet sich an 1.000 Müllsammelinnen und -sammler sowie 500 Straßenkehrerinnen und -kehrer in den Städten Guntur und Vijayawada. Sie werden über ihre Rechte informiert und erhalten Unterstützung bei der Beantragung staatlicher Leistungen. Zudem sollen möglichst viele von ihnen in die öffentliche Stadtreinigung integriert werden.



Kumari Katari arbeitet wie so viele Dalits als Straßenreinigerin.

**So hilft
Ihre Spende
in Indien:**



60 €

Herstellung
von 15 Bannern für
Informations-
veranstaltungen



100 €

Druck von 500
Mitteilungsblättern,
die an Unterstützer-
gruppen und
Regierungsbehörden
verschickt werden



185 €

Kosten für einen
Aufklärungsworkshop
mit 100 Personen

In der Gasse, die Kumari Katari mit ihrer Kollegin und ihrem Kollegen täglich reinigt, kennen die Leute sie. Das kleine Team der Straßenreinigung kommt immer um dieselbe Zeit in dieses Mittelklasseviertel von Guntur, einer Stadt mit 750.000 Einwohnern. Sie schieben einen Karren vor sich her, auf dem zwei große Mülltonnen stehen. Nur selten muss Kumaris Kollegin in die Trillerpfeife pusten, um die Leute aufzufordern, ihren Müll herauszubringen. Frauen erscheinen dann auf den Balkonen und lassen an einer Schnur ihre vollen Mülleimer hinunter, die Kumari mit einem Rutsch in die Tonnen auf ihrem Schubkarren schüttet.

Ihr Kollege fischt mit einer Harke Abfälle und Schlacke aus den schmalen Rinnen für Küchenabwässer, die an den Häusern vorbeiführen, und häuft sie auf dem Rand auf. Kumari und ihre Kollegin kehren die inzwischen getrockneten Haufen vom Vortag zusammen und hieven sie mithilfe zweier verstärkter Pappstücke in die Tonnen. Handschuhe tragen sie nicht und auch keine andere Schutzkleidung, außer einer orangefarbenen Signalweste, die sich ein bisschen mit dem Rot von Kumaris Sari beißt.

Leben am Existenzminimum

9.000 Rupien netto im Monat verdienen Kumari und ihre Kollegen, umgerechnet rund 115 Euro. Für Kumari, die als Witwe sich und ihre Tochter allein versorgen muss, reicht das gerade so zum Leben. „Zum Glück habe ich eine Bezugskarte für Lebensmittel“, sagt Kumari. Damit erhält sie Grundnahrungsmittel zu staatlich subventionierten Preisen. Dafür, dass sie und die anderen Straßenreinigerinnen in ihrem Viertel die Karte bekommen haben, hat das Dalit Bahujan Resource Centre (DBRC) gesorgt, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt. Und auch dafür, dass sie jetzt einen subventionierten Gasherd haben. Zuvor mussten sie vor dem Haus auf kleinen Feuerstellen kochen, deren Ruß auf Dauer die Augen und die Atemwege reizt.

Eine unglückliche Ehe

Kumari wirkt stets ernst, selbst wenn sie lächelt. Sie trägt ein Schicksal, wie es kaum schwerer sein könnte. Mit 16 Jahren wurde sie verheiratet. Ihr Mann trank und ging ständig fremd. Er war Tänzer in einer Showgruppe, die zu Festen auftrat. Von den rund 1.500 Rupien, umgerechnet knapp 20 Euro, die er pro Auftritt verdiente, gab er Kumari 500 für den Haushalt und die Kinder, der Rest ging für Alkohol drauf. Kumari wollte, dass zumindest ihre Kinder es einmal besser haben würden.



**„Seit ich zwölf war,
habe ich auf der Straße
Müll aufgesammelt“**

**Seethamma Derangula
50 Jahre alt, verwitwet**

„Seit ich zwölf war, habe ich auf der Straße Müll aufgesammelt, um ihn an einen Recyclinghändler zu verkaufen, Plastik, Pappe und Metall vor allem. Die Arbeit war sehr hart, ich bin jeden Tag weite Strecken gelaufen und habe nicht immer genug Verwertbares gefunden. Abends habe ich meist nur wenig gegessen. Eines Tages sprach mich auf der Straße ein Mitarbeiter von DBRC an. Er fragte mich, ob ich das Müllsammeln nicht aufgeben und stattdessen bei der Stadtreinigung anfangen wolle. Seit einem Jahr arbeite ich nun dort, fege die Straße und sammle den Müll ein. Ich fange um halb sechs an und kann pünktlich um ein Uhr mittags nach Hause gehen. Ich bekomme ein festes Gehalt und kann mir davon ordentliches Essen leisten.“

Ihr inzwischen erwachsener Sohn war in der Schule Klassenbester. Aber dann wurde der Vater plötzlich schwer krank und konnte nicht mehr arbeiten. Der damals Elfjährige musste die Schule verlassen, um die Familie mitzuvorsorgen. Er fand eine Anstellung in einer Werkstatt. „Die Leute sagen, ich hätte die Zukunft meines Sohnes ruiniert“, sagt Kumari und plötzlich treten Tränen in ihre Augen, die sie nicht zurückhalten kann.

**Kumari wollte,
dass zumindest ihre
Kinder es einmal
besser haben würden.**

Ihre Tochter Jenamma musste helfen, den Vater zu pflegen und verließ ebenfalls die Schule. Vier Jahre lang kümmerte sie sich um ihn, bis er 2014 starb. Die stille 14-Jährige hätte wahrscheinlich nie wieder in einer Schulbank gesessen. Doch dann lernte Kumari bei einer Informationsveranstaltung von DBRC Manjula Julapalli kennen. Sie ist die Koordinatorin für die „Green Workers“ (Umweltarbeiter) in Guntur, wie die Hilfsorganisation die Straßenreinigerinnen und -reiniger nennt.

Vielfach benachteiligt

Manjula Julapalli, 43, wohnt nur ein paar Blocks entfernt und kennt die Nöte der Menschen in Kumaris Viertel. Fast alle dort sind Dalits, die früher „Unberührbare“ genannt wurden, weil sie nach der traditionellen Berufsaufteilung des indischen Kastensystems den Müll entsorgten und die Toiletten reinigten und deshalb als unrein galten. Die Hindus aus den höheren Kasten verwehrten ihnen deshalb den Zugang zu Tempeln und Brunnen. Obwohl die Unberührbarkeit offiziell abgeschafft ist, passiert Derartiges vielerorts immer noch. In Guntur sind zahlreiche Dalits zum Christentum konvertiert, um dieser Diskriminierung zu entgehen. So auch Kumari und die meisten Mitarbeitenden von DBRC.

Die Partnerorganisation von Brot für die Welt organisierte immer wieder Informationsveranstaltungen, in denen sie die Menschen über ihre Rechte aufklärte. Weil die meisten Straßenreiniger Frauen sind, sind Schicksale wie das von Kumari keine Seltenheit. Viele von ihnen leiden zudem unter sexueller Ausbeutung durch ihre Arbeitgeber und die städtischen Aufseher. Diese nutzen die Verletzlichkeit der Frauen aus und drohen mit Kündigung, wenn sie ihnen keine „Gefallen“ erweisen.

Immer wieder besuchte Manjula Julapalli das Viertel und erlangte so das Vertrauen der Straßenreinigerinnen. Auch Manjula ist früh verwitwet und konnte sich daher gut in Kumari einfühlen. Einen Monat lang redete sie auf sie ein, ihre Tochter wieder in die Schule zu schicken. Kumari hatte Zweifel. „Sie hat so viel Unterricht versäumt, keine Schule wird sie mehr nehmen, dachte ich.“ Doch schließlich willigte sie ein.

Zurück in die Schule

Inzwischen geht Jenamma wieder jeden Tag in die Schule. Am Nachmittag sitzt sie hochkonzentriert über den Hausaufgaben in der winzigen Wohnung, die nur aus einem kleinen Schlafzimmer mit einem Einzelbett und einem Wandregal besteht, sowie einem Vorraum, in dem Töpfe und Pfannen untergebracht sind.

Selbst in der Bibelstunde nach der sonntäglichen Messe sitzt Jenamma mit ernster Miene in das Gebetbuch vertieft da, während die anderen Kinder feixen und kichern. Weil so viel Zeit vergangen war, musste Jenamma zwei Klassen wiederholen. Dennoch ist sie überglücklich, wieder in die Schule gehen zu dürfen. „Ich möchte Ärztin werden“, sagt sie schüchtern, aber bestimmt. Und dann lächelt sie sogar. 



Nur 15 %

der Menschen im Projektgebiet verfügten zu Projektbeginn über einen Personalausweis. Er ist Voraussetzung für ein Bankkonto und den Bezug staatlicher Leistungen.



Projektkoordinator Samuel Anil Kumar Chukka (vorne links) und DBRC-Mitarbeiterin Manjula Julapalli (vorne rechts) klären die Straßenreinigerinnen über ihre Rechte auf.



„Oft ist mir schlecht von dem Gestank“

**Mary Kunkala,
32 Jahre alt, unverheiratet,
eine Tochter**

„Bereits meine Eltern und meine ältere Schwester haben als Straßenreiniger gearbeitet. Mit 14 oder 15 habe ich auch damit angefangen. Meine Arbeit ist hart, wir sind zu zweit für 350 Häuser zuständig. Oft ist mir schlecht von dem Gestank. Zehn Jahre lang habe ich versucht, eine Bezugskarte für subventionierte Lebensmittel zu bekommen. Aber die Beamten haben mich immer von einem Büro ins andere geschickt. Als mir dann eine Mitarbeiterin von DBRC geholfen hat, ging plötzlich alles ganz schnell. Jetzt habe ich eine solche Bezugskarte, einen Kastennachweis und eine Steuernummer, mit der ich nun auch ein Bankkonto eröffnen kann. Und ich habe für meine Tochter ein Stipendium beantragt. Sie ist jetzt 14 und besucht die achte Klasse.“



Weitere Infos zum Projekt finden Sie unter:

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-unberuehrbare

Das können Sie tun

Aktionsideen: 60 Jahre – 60 Minuten

Brot für die Welt wird 60 Jahre alt und begeht diesen runden Geburtstag unter dem Motto „Hunger nach Gerechtigkeit“. Machen Sie mit! Mit den folgenden Aktionen können Sie entwicklungspolitische Themen greifbar machen und sich gleichzeitig sozial engagieren.

Rufen Sie Veranstaltungen für Gerechtigkeit ins Leben, die sich zum Beispiel in 60 Minuten gut durchführen lassen, und laden Sie dazu ein – in der Gemeinde, im Verein oder im Freundeskreis. Stellen Sie diese Aktionen unter das Stichwort: 60 Minuten (oder mehr) für Brot für die Welt. Und sammeln Sie Spenden für unsere Projektarbeit! Lassen Sie Ihrer Phantasie dabei freien Lauf. Im Folgenden finden Sie ein paar Anregungen:



60 Minuten Musik für Brot für die Welt

Veranstalten Sie mit ihrem Chor, Quartett, Trio, kleinem Orchester, ihrer Band oder als Solistin oder Solist ein Benefizkonzert. Suchen Sie, wenn möglich, Lieder und Musikstücke heraus, die einen Bezug zum Thema Gerechtigkeit haben. Veranstalten Sie ein Mitsingkonzert, wenn Sie Musiktalente in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Freundeskreis haben.



60 Minuten Radfahren für Brot für die Welt

Laden Sie möglichst viele Radfahrerinnen und Radfahrer in Ihrer Gemeinde bzw. Ihrem Freundeskreis zu einer Stunde gemeinsamen Radfahrens ein. Suchen Sie eine Route aus, auf der Ihre Aktion gut wahrgenommen wird. Verwenden Sie dafür die Brot für die Welt-Warnkragen, die Sie in unserem Online-Shop bestellen können: www.brot-fuer-die-welt.de/shop. Am Ziel können Sie Getränke und Informationen über Brot für die Welt verteilen. Die Mitfahrenden können sich von Freunden und Bekannten die Kilometer sponsern lassen.



60 Minuten Gottesdienst für Brot für die Welt

Laden Sie zum Gottesdienst ein, zum Feiern, Singen, Beten für eine gerechtere Welt. Geben Sie Menschen eine Stimme, die mit Unterstützung von Brot für die Welt ihr Leben verbessern konnten. Reichlich Material dazu finden Sie hier: www.brot-fuer-die-welt.de/gemeinden/material/material_gemeindearbeit



Weitere Ideen und Informationen finden Sie unter: www.brot-fuer-die-welt.de/60Minuten